

CÉLINE KAISER

## Spiel und Rahmen in der Theatrotherapie um 1800

### Abstract

Am Wandel der theatertherapeutischen Szenen lassen sich - so meine leitende Arbeitshypothese - die Veränderungen von Subjektmodellen von 1800 bis um 2000 ablesen. Theatrotherapie formiert einen medialen Raum, in dem die Beobachtungs- und Zugriffsmöglichkeiten derjenigen geregelt werden, die am theatertherapeutischen Prozess beteiligt sind. Insofern konstituiert sie Subjektpositionen und die mit diesen verbundenen Beobachtungschancen und Handlungsoptionen. In der theatertherapeutischen Szene wird etwas sichtbar, was man als therapeutische Evidenz beschreiben kann. Es findet eine Spiegelung statt, die es dem zu heilenden Subjekt gestattet ‚sich‘ oder virulente, etwa pathologische Strukturen wieder zu erkennen und mit diesen spielerisch in Beziehung zu treten.

Der Zwischenraum des „Als-Ob“, den Sie einleitend hervorheben, ist in diesem Sinne für das von mir untersuchte Material konstitutiv - wiewohl er gerade in der Entstehungsphase der Psychiatrie um 1800 in aller Regel in den therapeutischen Szenen nicht markiert wird. Ausgehend von ein bis zwei Fallgeschichten möchte ich in meinem Beitrag das Terrain zwischen Spiel und therapeutischer Evidenz untersuchen und in ihrer Bedeutung für Modelle der Subjektivierung diskutieren.

### Zur Person

Dr. Céline Kaiser, Germanistin, Medizinhistorikerin, Theaterpädagogin. Derzeit als Dilthey-Fellow der VolkswagenStiftung über „Szenen des Subjekts. Kulturgeschichte der Theatrotherapie um 1800 - 1900 - 1970/2000“ am Institut für Germanistik der Universität Bonn. Aktuell: Rhetorik der Entartung. Max Nordau und die Sprache der Verletzung, Bielefeld: transcript 2007. „Schauplatz Psychiatrie. Aspekte der Theatralität in der Psychotherapie um 1800“, in: Jahrbuch Literatur und Medizin 2, 2008.